

## "Noch ist Griechisch nicht verboten"

### Europäische Identität auf dem gemeinsamen Fundament lebendiger Inhalte einer <alten> Sprache

*meine junge tochter fragt mich  
griechisch lernen wozu  
sym-pathein sage ich  
eine menschliche Fähigkeit  
die tieren und maschinen abgeht  
lerne konjugieren  
noch ist griechisch nicht verboten.*

(Dorothee Soelle)

Am Humanistisch-Altsprachlichen Gymnasium wird als in Klasse 8 neueinsetzende (obligatorische) dritte Fremdsprache zwischen Griechisch und Französisch gewählt, also zwischen einer weiteren Alten oder einer weiteren Neuen Fremdsprache.

Wenn nun anlässlich dieser Wahl die Alte Sprache Griechisch 'zur Debatte' steht, muß man als Erstes vielleicht eine grundsätzliche Unterscheidung vornehmen: Griechisch ist für den modernen Schulunterricht ein Literaturfach, während das Französische vorwiegend auf Kommunikation ausgerichtet ist, und hieraus ergeben sich völlig andersartige unterrichtliche Inhalte und Ziele dieser beiden Sprachenfächer.

Zunächst aber möchte ich gleich vorweg die beiden Haupteinwände ansprechen, die mir immer wieder entgegengehalten werden, sobald ich über Sinn und Zweck des Griechischen am Gymnasium rede:

- 1.) *Eine* alte Sprache (Latein) ist genug; keine zweite "tote" Sprache ...
- 2.) Was kann man überhaupt damit anfangen, was habe ich davon, wenn ich Griechisch lerne ...?

Ich möchte mit dem Zweiten beginnen:

Wie jeder mehr oder minder wackere Pennäler habe auch ich mich während meiner Schulzeit in der Mathematik beispielsweise mit Kurvendiskussion, Vektorrechnung, geometrischen Konstruktionen, in der Biologie mit dem faszinierenden Phänomen der Photosynthese, in der Erkunde mit den klimatischen Bedingungen am Äquator oder im Innern Australiens befaßt – ohne Ausnahme sinnvolle und wichtige Wissensgebiete, welche mich geschult und meinen Horizont erweitert haben, Bereiche, die Bildung ausmachen; doch wenn ich beantworten müßte, was ich nun konkret davon gehabt hätte, daß ich dieses betrieben habe, oder was ich vielleicht beruflich damit habe anfangen können, so käme ich vermutlich in Verlegenheit.

Auf der anderen Seite und damit zum ersten Einwand:

wenn es bei der Beschäftigung mit dem Griechischen alleine darum ginge, die altgriechische Sprache zu lernen, Altgriechisch parlieren zu können, dann gälte das Argument in der Tat: *eine* heute nicht mehr gesprochene Sprache ist genug – hingegen: darin besteht *eben nicht* das Anliegen des Faches; es handelt sich hier nicht um das bloße Erlernen einer zweiten Alten *Sprache*, die Spracherlernung ist im Griechischen nur Mittel zum Zweck auf dem Wege zur griechischen *Literatur* (und Kultur überhaupt).

Und ein dementsprechend gestraffter Durchgang durch die Spracherlernung wird praktiziert durch ständiges Heranziehen dessen, was man in der ersten Alten Sprache Latein (welche geschichtlich gesehen eine Tochter der zweiten, griechischen ist) bereits behandelt hat: sowohl im Vokabular als auch in der Grammatik, in allen wichtigen syntaktischen Erscheinungen, in Infinitiv- wie Partizipialkonstruktionen, Kasusfunktionen wie Nebensatzarten läßt sich das im Lateinischen Gelernte unmittelbar im Griechischen wiedererkennen und anwenden; ein nicht zu verachtender Aspekt ist dabei, mögliche Unsicherheiten oder Lücken aus dem Lateinunterricht durch diese Form der Wiederholung im Griechischen zu festigen bzw. zu schliessen. Die positiven Wirkungen für das Beherrschen von Grammatik schlechthin, für das Wissen darum, *wie Sprache überhaupt 'funktioniert'*, also nicht zuletzt für die eigene Muttersprache Deutsch, kommen hinzu.

Auch das vermeintlich so fremde griechische Alphabet zeigt sich bei näherem Hinsehen als Mutter unseres lateinischen (die Griechen hatten bereits im 8. Jh. v. Chr. Sizilien und Unteritalien kolonisiert und dabei ihre westgriechische Schrift an die Stämme Italiens, namentlich die Römer in Latium weitergegeben): besonders deutlich im Bereich der Großbuchstaben, lassen sich auch die meisten Kleinbuchstaben des griechischen Alphabets ohne große Mühe den entsprechenden unseres lateinischen zuordnen; und nimmt man die aus der Mathematik bekannten Zeichen für die Winkel sowie die festen Zahlen Pi und Rho hinzu, so reduziert sich der tatsächliche Bestand der neu zu erlernenden Zeichen sehr schnell auf eine Handvoll. Zum Ausgleich dafür wird im Griechischen aber auch Alles genauso geschrieben wie es ausgesprochen wird.

Aufgrund dieser zügigen Hinführung durch die Spracherlernungsphase zur griechischen Literatur läßt sich der zweite, bereits angeführte Einwand gegen die erneut Alte, "tote" Sprache Griechisch ("*was hab' ich davon ...*") zuspitzen auf die Frage "*... was hat man von der Beschäftigung mit Literatur ?*" überhaupt – zumal mit derjenigen, welche nicht weniger als das Fundament unserer abendländischen Literatur im Ganzen darstellt.

In den o.g. (und durchaus willkürlich gewählten) Beispielen aus Mathematik, Biologie oder Erdkunde war von dem Wert dieser Gegenstände gesprochen aufgrund dessen, was sie im Menschen / in uns schulen, in welcher Weise sie uns bilden und formen, welche erwünschten Veränderungen sie in unserem Denken bewirken. Nun ist Bildung und Formung natürlich nicht allein *per se*, sondern vordringlich in dem Maße wünschenswert, wie auch *Inhalt und Richtung* dieser Bildung und Formung als wünschenswert angesehen werden. Und hier hält das Fach Griechisch ein reiches und vielfältiges Angebot bereit:

- Wir haben mit **Homer** die erste faßbare Figur, mit Ilias und Odyssee nicht nur den Anfang, sondern zugleich bereits Höhepunkte der europäischen Literaturgeschichte. Handlungsmotive wie Persönlichkeiten des griechischen Epos bleiben grundlegend für künftige Formen von Dichtung.

- Der **griechische Mythos** ist nicht allein erstes Erklärungsmodell einer Geschichte der Völker, er stellt – als ursprünglichste Form philosophischen Fragens – auf bildhafte Weise Grundprobleme der menschlichen Existenz an exemplarischen Gestalten dar, zeigt ihr Ringen, Bewährung wie Scheitern, um Fragen wie die der Willensfreiheit und Selbstverantwortlichkeit des Menschen, seiner Einbettung und Funktion innerhalb eines gesellschaftlichen Gefüges, seines Verhältnisses zum Göttlichen und zum Schicksal, den Konflikten zwischen Macht und Recht, zwischen Ethos und Nutzen u.a.m.: der literarische Ort, an welchem die griechische Literatur zur Auseinandersetzung mit solchen Fragen aufruft, ist die **Attische Tragödie** des Aischylos, Sophokles und Euripides.
- Neben der attischen Tragödie bildet die **griechische Komödie** das zweite Standbein der europäischen Theatertradition: politische Satire, vergleichbar unserem Kabarett, in der Alten Komödie des Aristophanes, bürgerliches Lustspiel im Stile etwa eines Ohnesorg-Theaters in der hellenistischen Komödie des Menander: über Molière, Shakespeare und Lessing wie die Tragödie auf den Spielplänen auch heutiger Theaterhäuser weiterlebend.
- Mit **Herodot und Thukydides** beginnt eine Form der Geschichtsschreibung, welche in Quellenanalyse und selbstständigem Forschen (Autopsie) eine Methode entwickelt, die sich selbstbewußt von der Fabulierkunst der vorangegangenen Geschichtenerzähler absetzt und als die historisch-kritische auch moderner Geschichtswissenschaft zugrundeliegt.
- Die **Naturphilosophie der Vorsokratiker** hatte eine rationale Erklärung des Aufbaus der physikalischen Welt und eine ebensolche Deutung der in dieser wirkenden Kräfte unternommen, hatte bereits nach dem Urgrund der Materie gefragt und dabei u.a. die Elementenlehre sowie die Vorstellung vom Atom entwickelt. **Sokrates und Platon** holen die Philosophie zum Menschen zurück, lenken diesen durch unablässiges Fragen zu einem Handeln hin, welches an ethisch-sittlichen Maßstäben orientiert ist, stellen zusammen mit **Aristoteles**

die Grundformen menschlichen Zusammenlebens vor und suchen nach dem idealen Staat. Die von Platon und Aristoteles in ihren uns überlieferten Schriften aufgeworfenen Fragen nach den Bedingungen des menschlichen Daseins sind die Fragen, die auch heute gestellt werden – in der griechischen Antike vorweg formuliert, thematisiert, problematisiert: in der Auseinandersetzung mit ihren (zeitbedingten) Antworten, in Annahme wie Zurückweisung, können wir unsere eigenen Lösungen finden. Dieses Angebot ist *über-zeitlich*.

- Die wissenschaftliche **Medizin** beginnt mit dem Namen **des Hippokrates** und seiner Schule, Aristoteles unterscheidet und begründet erstmals naturwissenschaftliche Disziplinen in einem auch modernen Sinne.
- Das theoretische '**System der Rhetorik**', angewandt und überprüft in der Praxis der **attischen Beredsamkeit** von Rednern wie Isokrates oder Demosthenes, hat die Maßstäbe zur Beurteilung jeglicher politischer Rede, ihrer (argumentativen) Struktur, ihrer äußeren Form sowie ihrer Wirkabsichten, grundgelegt und schult uns heute in Blick auf ein 'Anschauungsmaterial', welches unsere Parlamente in Fülle bieten. Gesellschaftstheorie und politische Praxis nehmen ihren Ausgang in Griechenland, und die Geburtsstunde demokratischer Verfahren findet statt auf dem Areopag in Athen.

Wir sind (mittlerweile) weit davon entfernt, die geistige und reale Welt der griechischen Antike als eine ideale, ewig und unumstößlich gültige zu betrachten, die "*stille Einfalt und edle Größe*", welche Winckelmann anfangs des 19. Jh. noch zu erkennen glaubte, taugt nicht als Lebensmodell für das neue Jahrtausend – das tat (und wollte) sie, wohlverstanden, freilich *zu keiner Zeit*: die griechische Psyche nimmt die Frage nach dem Menschsein vorweg, nach dem Rätsel, das die Sphinx dem Oedipus aufgab, sie zeigt die Höhepunkte wie die Abgründe der menschlichen Seele *aller* Zeiten, aber sie fragt auf eine grundlegende wie einzigartige Weise nach diesen so eindringlich und kompromißlos, daß sich die Literaturen der folgenden Jahrhunderte bis in das unsere mit diesen zeitlos aktuellen Fragen auseinandersetzen und im Sich-

Reiben an den – durchaus nicht immer einmaligen und exemplarischen – Antworten der Griechen ihre je eigenen Standpunkte finden und schärfen. Der 'Fall Antigone' findet Interesse nicht wegen der Art seiner Lösung, die natürlich eine des 5. vorchristlichen Jahrhunderts ist, sondern wegen der von Antigone aufgeworfenen und durchgeführten Frage nach der Rangordnung von Gesetzen der Menschlichkeit vor abstrakter Staatsraison; er bleibt als Problemstellung Vorgabe und Modell literarischer Behandlung noch bei Anouilh in den fünfziger Jahren unserer Zeit – abschließend beantwortet ist er bis heute nicht. Und natürlich haben alle Nationalsprachen Europas auch ihre je eigenen, lesenswerten Literaturen entwickelt – aber sie stehen auf den Schultern der griechischen, und man wird jene besser verstehen, wenn man diese zuerst einmal kennengelernt hat.

Doch nicht nur die literarische Fülle, sondern auch weitere Aspekte der **Kulturge**sichte sind im Griechischunterricht präsent und werden in unseren modernen Lehrwerken von Beginn an mit einbezogen: kein Sprachenlehrgang ohne griechische Kunst, Archäologie und Architektur, kein Sprachenlehrgang ohne das antike Staatswesen oder politische Theorie, kein Sprachenlehrgang ohne Philosophie, Mythologie oder Religion. Die ganze Vielfalt der griechischen Literatur ist in den Lesestücken der Lektionen vertreten, die verschiedenen Bereiche der griechischen Kultur werden in Sachtexten den Lektionen beigegeben (*Die attische Demokratie, der griechische Tempel, Spiel und Sport in der Antike, Delphi, Wirtschaft und Gesellschaft, Theater und Schulwesen* u.a.m.) sowie mittels Foto- und Filmmaterial im laufenden Unterricht anschaulich gemacht. Zwei Beispiele indes mögen den direkten Bezug antiker, hier historisch-politischer auf entsprechende heutige, aktuelle Konstellationen im Einzelfall verdeutlichen:

- Der obengenannte Historiker Thukydides berichtet in seiner Darstellung des Peloponnesischen Krieges zwischen Athen und Sparta vom Auftritt einer attischen Gesandtschaft vor dem Stadtrat von Melos, um die kleine, neutral gebliebene Kykladeninsel in den Attischen Seebund zu zwingen. Die unverhoh-

lene imperialistische Ideologie, welche in den Reden der Athener herausbricht, ebenso wie die dagegen angekündigten Gegenkräfte, welche jede Überspannung von Macht notwendig heraufführe, bilden das Spiel rivalisierender Großmächte jüngster Zeiten und deren Umgang mit Kleineren innerhalb ihrer Interessenssphären zeitlos ab – wer sich mit diesen gedanklichen Zeugnissen vom Treiben antiker Großmächte befaßt hat, sieht dasjenige der modernen differenzierter und bewußter.

- Der gleiche Autor führt dem Leser die politische Debatte um die sogenannte 'Sizilische Expedition' vor, ein Paradebeispiel politischer Manipulation der Massen: ein Angriff auf die mit Sparta verbündeten, mächtigen Städte Siziliens mußte in seinem Ausmaß die Kräfte Athens entscheidend überfordern, doch im Rededuell vor der Volksversammlung setzen sich die warnenden Argumente des besonnenen Feldherrn Nikias nicht durch; vielmehr gelingt es der brillanten, aber skrupellosen Rhetorik des Alkibiades, seine Zuhörer für dieses später so verhängnisvolle Unternehmen zu begeistern – wer diesen Demagogen vor seinem geistigen Auge erlebt hat, hört im Zeitalter der Mediendemokratie das politische Wort in Parlamenten, bei Kundgebungen, auf Versammlungen klarer und bewußter, ist geschult, dessen Lockungen nach hier wie da mit der gebotenen, kritischen Distanz zu begegnen, ist frei gegenüber ideologisch-bornierten – und damit recht eigentlich antiquierten – Festlegungen, ist frei letztlich gegenüber jeder Art von Bildern, welche uns zu schnellem, eilfertigen Konsum von Meinungsmachern vorgefertigt überfluten. In diesem Sinne ist Humanistische Bildung Emanzipation, "*Freisetzung eines [kritischen und souveränen] Menschen in seine Wirklichkeit*" (H.J. Heydorn, Physiker).

Kaum wird man aus den Lehren, welche diese (und weitere) Fallbeispiele vermitteln, gleich einen Beruf machen wollen – doch hat man wirklich *nichts* davon, die gesellschaftlichen, die politisch-historischen Vorgänge um Sich selbst herum mit an sol-

chen Stoffen geschärfter Aufmerksamkeit und vor einem solchermaßen verbreiterten Horizont wahrzunehmen ??

Nun wird von Seiten derer, die diese geistesgeschichtliche Grundlagenfunktion des Griechischen für unser modernes Denken durchaus anerkennen, aber immer wieder vorgebracht, man könne die literarischen Zeugnisse der Griechen doch auch in Übersetzungen lesen und brauche sich darum nicht erst mit der griechischen Sprache zu befassen. Dem ist folgende Überlegung entgegenzuhalten:

Eine Übersetzung ist stets nur die erste Form von Interpretation: man braucht bloß fünf verschiedene (gedruckte) Übersetzungen eines Abschnittes beispielsweise aus Platon oder Homer nebeneinanderzulegen und wird bald feststellen, daß man fünf verschiedene Versionen desselben Textes vor sich hat – und mit dem griechischen Original dann noch die sechste. Eine Übersetzung kann (und will) niemals Ersatz für das Original sein.

Letzter, auch im plakativen Sinne "nützlicher" Aspekt des Griechischunterrichtes: das heutige, moderne Neu-Griechisch ist in seiner Schriftsprache dem Altgriechischen weitgehend gleichgeblieben, die Aussprache (besonders einiger ziemlich häufiger Vokale) hat sich geändert, hinzu kommen Wortkontraktionen und südländisches Sprechtempo. Wenngleich man also heute am Omonia-Platz in Athen ein Gespräch zwischen zwei Griechen als etwas eher Fremdartiges empfinden wird, braucht man als "Altgriechen" nur eine Tageszeitung aufzuschlagen und zu lesen beginnen, um sogleich zu wissen, wo man ist. Nicht zu verachten ist schließlich die Hilfe, welche die griechische Sprache zum Verständnis des technischen Vokabulars bzw. der Fachsprache in den Naturwissenschaften, der Medizin, Pharmazie und Psychologie bereitstellt, bei deren Termini es sich weitestgehend um (vielfach noch anglisierte) Graezismen handelt (ohne daß man sich dessen heute bewußt ist – *telekinetisch* oder *autogen*, *psychosomatisch* oder *schizophren* ?).



Man hört auch häufig, Griechisch könne man noch an der Universität lernen, doch ist dies gleichfalls ein Fehlglaube: was in den entsprechenden Universitätskursen angeboten wird, ist ein Schnelldurchlauf in kürzester Zeit durch den Sprachenlehrgang, in welchem man darauf getrimmt wird, zu einem bestimmten Zeitpunkt einmal einen (mittelschweren) Platon-Text wenigstens ausreichend übersetzen zu können; für Literatur-, geschweige denn Kulturunterricht, welcher zudem eine ideale, weil von den Fundamenten ausgehende Vorbereitung für das Studium einer *jeden* neueren europäischen Literatur darstellt, bleibt da kein Raum. Man hat 'den Schein'; man hat Graecum (und für ein paar Studienfächer muß man ein solches auch nachweisen), aber mit Griechischunterricht im oben skizzierten Sinne hat dies wenig zu tun.

Ein Problem bleibt freilich: man wählt das Eine, um das Andere zu lassen, und auch das Andere, Französisch, ist ohne jeden Zweifel sinnvoll und wichtig – am besten wäre es, man könnte Beides haben !

Die Entscheidung sollte unter dem Aspekt fallen: was kann ich in dieser Form nur am Gymnasium bekommen, und was wird mir auch noch anderswo angeboten. Möglichkeiten, Französisch oder jedwede andere moderne Fremdsprache zu erlernen, bieten VHS, inlingua, Dolmetscherinstitute u.a., und die sprachliche Schulung, welche man durch den Latein- und Griechischunterricht bereits erhalten hat, ermöglicht ein relativ problemloses Aneignen jeder weiteren modernen Fremdsprache (zumal man noch gar nicht weiß, ob man später nicht anstatt Französisch vielmehr Spanisch, Portugiesisch, Italienisch, Holländisch o.a. beruflich benötigt).

Könnte man nun Griechisch nicht auch in Form einer AG neben Französisch (als regulärer Fremdsprache) oder aber als vierte Fremdsprache nach Französisch als Dritter betreiben ?

Eine AG oder ein nur noch vierjähriger Unterricht etwa ab Klasse 10 kommt über die Vermittlung von – durchaus ordentlichen – Sprachkenntnissen selten hinaus. Griechisch in einer AG (mit entsprechend wenigen Stunden) oder als vierte Fremd-

sprache kann darum sein zweites, sein Hauptanliegen, nämlich zur Literatur hinzuführen, kaum verwirklichen. Französisch hat dieses *doppelte* Anliegen, Sprache *und* Literatur, nicht in gleicher Weise, so daß Sprachkenntnisse durch eine AG oder Französisch als 4. FS das wichtigste Ziel des Französischunterrichtes, Kommunikationsfähigkeit in allen wesentlichen Bereichen des Alltags, bereits erreichen. Diese kann durch eine der o.g. Formen (VHS, inlingua, Dolmetscherinstitute) ohne weiteres fortgeführt, vertieft und erweitert werden.

In diesem Sinne besteht an mancher Schule die Möglichkeit, ab der Klasse 10 zwischen Französisch und Spanisch noch einmal eine vierte Fremdsprache hinzuzuwählen, gerade auch um die unselige und sachfremde Konkurrenz zwischen Alter und Neuer Sprache mit ihren ganz unterschiedlichen, jeder für sich aber bereichernden Zielsetzungen auszuräumen, eben um das Eine wählen zu können, ohne das Andere lassen zu müssen.

Im Zeichen des Zusammenrückens der Völker Europas, des Suchens (und Findens) einer gemeinsamen europäischen Eigenart bleibt die griechisch-römisch-christliche Herkunft und Gegenwart **das** einheits- und identitätsstiftende Band. Und wer darum an den Grundlagen unseres abendländischen Kulturraumes, an den Anfängen der Geschichte Mitteleuropas und ihren Entwicklungslinien bis in die heutige Zeit Interesse findet, wer sich den Gedanken zu eigen machen kann, daß "*... wer nicht weiß, wo er herkommt, nicht weiß, wer er ist ...*" (G.), wer Freude an Dichtung, Zugang zu den Grundfragen der Philosophie hat, wer einen Wert 'an sich', einen Sinn in der Beschäftigung mit Literatur sieht, welcher ihm *etwas bringt*, von welchem er *etwas hat* (s.o!), dem macht das allgemeinbildende Grundlagenfach Griechisch ein reiches und bereicherndes Angebot auch und gerade für das neue, noch junge Jahrtausend, und noch ist es – wie gehört – nicht verboten ...

*Michael P. Schmude*

aus: Festschrift 80 Jahre Johannes-Gymnasium Lahnstein, hrsg. v. A. Bell, K.W. Müller, M.P. Schmude (2001), S. 182-190.

Vgl. auch → [www.Ulisseeweb.eu](http://www.Ulisseeweb.eu) – Official Documents of the Perugia Convention 06.26.2006.